

Echo Mariens Königin des Friedens

Januar- Februar 2008- Herausgeber; *Eco di Maria*, C. P. 47 - 31037 LORIA (TV) (Italia) - J. 24, Nr. 1 - 2
Sped.a.p. art. 2, com. 20/c, leg. 662/96 filiale di MN, Autor. Trib. MN n. 13: 8.11.86, Tel/fax 0423.470331

197



Botschaft Mariens vom 25. November 2007

„Liebe Kinder, heute, wenn ihr Christus feiert, den König alles Geschaffenen, wünsche ich, dass Er der König eures Lebens sei. Nur durch das Geben, meine lieben Kinder, könnt ihr die Gabe des Opfers Jesu am Kreuz für jeden von euch begreifen. Meine lieben Kinder, gebt Gott Zeit, dass Er euch verwandelt und mit Seiner Gnade erfüllt, so dass ihr Gnade für andere sein könnt. Meine lieben Kinder, ich bin für euch ein Gnadengeschenk der Liebe, das von Gott für diese friedlose Welt kommt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Gebt Gott Zeit

Heute, wenn ihr Christus feiert, den König alles Geschaffenen, wünsche ich, dass Er der König eures Lebens sei. Maria weist mit wenigen, einfachen Worten auf den Sinn des heutigen Festtages hin: Wenn wir Christus, den König, feiern, ohne Ihn zum König unseres Lebens zu machen, nehmen wir dem Fest jeglichen tiefen Sinn und verlieren eine weitere Gelegenheit, am Plan der Rettung Gottes teil zu nehmen, um Nutzen davon zu haben, was wir feiern. Das trifft auf das heutige Fest zu, wie auf alle anderen christlichen Feste, so auch auf die Sakramente, und im Besonderen auf die Beichte und Eucharistie. Feiern wir die heiligen Feste nicht mit Liebe und Ergriffenheit und setzen wir sie zu mondänen Festen herab, können wir nicht erwarten, Gott zu begegnen. Gleichwohl können wir die hl. Kommunion nicht so zu uns nehmen, wie eine Kopfwehtableette, oder zum Beichtvater, wie zu einem unserer Freunde kommen, von dem man menschlichen Trost erwartet. Christkönig feiern, ohne Ihn in uns aufzunehmen, bedeutet, die Liturgie in eine theatrale Vorstellung verkommen zu lassen, die vielleicht heilig, aber wohl nicht rettende Wirkung hat.

Nehmen wir Mariens Wunsch ernst; auch wenn die Festlichkeit schon längst vergangen ist, wenn ihr diesen Kommentar lesen werdet, können wir sie trotzdem in unserer Seele neu beleben, denn jeder Augenblick ist geeignet, Jesus als den König unseres Lebens zu erkennen und danach zu leben. *Ich bin ein König*- sagt Jesus zu Pilatus. *Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme* (Joh 18,37). Christus, die Wahrheit, bezeugt der Welt, dass es ein Königtum gibt, das die Welt nicht kennt: ein Königtum, das nicht aus Macht besteht, noch Reichtum, noch weltlicher Ehren, sondern nur aus Liebe, einer bedingungslosen, unentgeltlichen Liebe, die sich völlig und umsonst verschenkt. Der Thron Christi ist Sein Kreuz. Das ist nicht so leicht zu begreifen und noch viel



weniger anzunehmen, denn wir wissen, *wenn Sie Ihn verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen* (vgl. Joh 15,20). Das Geheimnis der Liebe offenbart sich, der es versucht zu leben: **Nur durch das Geben, meine lieben Kinder, könnt ihr die Gabe des Opfers Jesu am Kreuz für jeden von euch begreifen.** Mache dich zum Geschenk, um den ‚rettenden‘ Wert des Kreuzes zu erkennen und in diesem alle unsere Kreuze anzunehmen (vgl. Mk 8,34). Das ist eine ernsthafte, schwierige Verpflichtung, die Mut abverlangt, Selbstverleugnung und erwartungsvolle Geduld (gebt Gott Zeit) auf das Wirken Seiner Gnade in uns. **Meine lieben Kinder, gebt Gott Zeit, dass Er euch verwandelt und mit Seiner Gnade erfüllt, so dass ihr Gnade für andere sein könnt.** Eine unfassbare Demut Gottes, der unsere Bereitschaft erwartet (gebt Gott Zeit), um uns in Christus Jesus zu verwandeln und in Ihm Gnade für die anderen zu werden!

In dieser Erwartung schenkt uns Gott die Anwesenheit Mariens, Mutter, die fortan Kinder im Sohn, Ihrem Jesus, formt, ohne die Aufmerksamkeit der Medien zu wecken, ohne großes Aufsehen, und bringt somit die selige Zeit Seiner Wiederkunft und des Triumphes Seines Reiches der Liebe und des Friedens näher.

Meine lieben Kinder, ich bin für euch ein Gnadengeschenk der Liebe, das von Gott für diese friedlose Welt kommt. Nehmen wir ohne Vorbehalte, mit tiefem Vertrauen, mit offenem Herzen, **dieses Gnadengeschenk der Liebe, das von Gott kommt** an und das den Namen Maria trägt. Nehmen wir ohne Zaudern ihre Wünsche an, ihre Botschaften, strengen wir uns an, diese zu leben; sie sind *Öl für unsere Lampen*, auf dass wir für die Begegnung mit dem Herrn, der kommt, bereit seien.

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. Dezember 2007

„Liebe Kinder, mit großer Freude bringe ich euch den König des Friedens, dass Er euch mit seinem Segen segne. Verneigt euch vor Ihm und gebt dem Schöpfer, nach dem euer Herz dürstet, Zeit. Vergesst nicht, dass ihr Durchreisende auf dieser Erde seid und dass euch Dinge kleine Freuden geben können, aber durch meinen Sohn ist euch das ewige Leben geschenkt. Daher bin ich mit euch, um euch zu all dem zu führen, wonach sich euer Herz sehnt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Der König des Friedens

Verherrlicht Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade (Lk 2,14) ist der Kommentar des himmlischen Chores auf die Verkündigung, die der Engel über die Geburt des Retters den Hirten überbringt. Der Friedensgruß ist daher an alle Menschen gerichtet, denn Gott liebt alle Menschen. Wenn nun alle Menschen Empfänger dieses Wunsches sind, ist dennoch klar, dass nicht alle den göttlichen Wunsch leben oder wenigstens ihn annehmen. Gott bietet Seine Geschenke an und zwingt sie nicht auf, was einer der erschütterndsten Aspekte Seiner Liebe ist. Das Leben auf Erden ist noch von Trennung und Übergriffen gezeichnet; die Gemeinschaft mit Gott ist durch das Kommen Christi ermöglicht worden, sie ist aber noch nicht universal und der den Menschen versprochene Friede befindet sich noch schwebend zwischen Himmel und Erde. Jedoch *der Herr zögert nicht mit der Erfüllung der Verheißung, wie einige meinen, die von Verzögerung reden; er ist nur geduldig mit euch, weil er nicht will, dass jemand zugrunde geht, sondern dass alle sich bekehren* (2 Petr 3,9).

Der von den Engeln versprochene Friede ist nicht in Verspätung, sondern wartet darauf, angenommen und gelebt zu werden. Dies ist ein derzeit wirkendes Versprechen, das schon Keime und Früchte von Heiligkeit gebracht hat und weiterhin gibt; ein in der Welt anwesendes Gut, auch wenn es noch nicht universell genossen wird. Der Friede zwischen den einzelnen, unter den Nationen, unter den erschaffenen Lebewesen, der *messianische Friede* ist in unserer Reichweite, kann aber nicht aufgezwungen werden; er muss angenommen, gelebt werden, und damit das geschieht, ist es nötig, dass sich der Wille des Menschen nach dem Willen Gottes ausrichtet, es ist notwendig, *Menschen guten Willens* zu sein. **Mit großer Freude bringe ich euch den König des Friedens, dass Er euch mit seinem Segen segne**, sagt uns Maria zu dieser Weihnacht und ihre Worte bestätigen nach wie vor das Versprechen des Friedens; angesichts unserer Untreue, bleibt Er treu, denn Er kann sich selbst nicht verleugnen (vgl. 2 Tim

DAS WORT DES PAPSTES: „Gott Raum geben“

2,13). Der **König des Friedens** ist dort in den Armen Mariens und wartet von uns aufgenommen zu werden. **Verneigt euch vor Ihm und gebt dem Schöpfer, nach dem euer Herz dürstet, Zeit.** Jesus anbeten bedeutet die Gottheit aufzunehmen, sich von den Strahlen der Liebe durchdringen lassen, die der Heiligsten Eucharistie entströmen, in Gemeinschaft mit Ihm zu sein, in Ihm den Schöpfer erreichen, zu dem bewusst oder unbewusst das menschliche Geschöpf strebt und dürstet. Das erfordert aber **Zeit (gibt Zeit)**; es handelt sich nicht darum, irgend etwas zu erledigen, eines der vielen Dinge, die zu erledigen sind; es geht darum, die ganze Zeit mit Jesus zu sein, mit Ihm jeden Augenblick des Tages zu leben, sich in allem, was wir tun, was wir denken und wünschen Ihm gleich schalten zu lassen: Es geht darum, von oben, vom Heiligen Geist, neu geboren zu werden (vgl. Joh 3,1-8). Alles, was nicht in Christus ausgeführt wird, was Ihn nicht durchdringt, ist kurzlebig und das Ergebnis ist vergänglich und unstet. **Vergesst nicht, dass ihr Durchreisende auf dieser Erde seid und dass euch Dinge kleine Freuden geben können, aber durch meinen Sohn ist euch das ewige Leben geschenkt.** Ewiges Leben ist leben in Christus und von Christus. Er ist das Brot des Lebens, und wer davon isst wird ewig leben (vgl. Joh 6,48-51). Maria ist mit uns und kann uns noch, wie vor 2000 Jahren, ihren Sohn Jesus geben, und durch Ihn alles, **wonach sich unser Herz sehnt.** In Jesus, und nur allein in Ihm, können wir den Frieden, die Liebe, Hoffnung und Ewigkeit finden. Nur in Ihm, allein in Ihm beruhigt sich aller Durst, alle Angst löst sich auf, wird alle Trennung überwunden: Das wird sicher so sein, wenn durch Seine Gnade unser Leben Ausdruck Seines Lebens sein wird. N.Q.

„Auf gewisse Art wartet der Mensch auf Gott, auf seine Nähe, doch wenn Er kommt, hat er keinen Platz für Ihn“, sagte der Papst an Weihnachten, der Zeit, wo das ausserordentliche Ereignis des Kommens Gottes unter die Menschen auflebt: unter die *Seinen*, die ihn *nicht gewählt haben*, schreibt der Apostel Johannes (1,11). „Die Menschheit ist so mit sich selber beschäftigt, sie braucht den ganzen Platz und die ganze Zeit so ausgiebig für die eigenen Dinge, dass nichts mehr bleibt für anderes – für den Nächsten, für den Armen, für Gott“, sagt er weiter.

Ernste Worte, die riskieren, ins Leere zu fallen, wenn wir unser Herz nicht öffnen und sie nicht aufgehen lassen wie Hefe, fähig, es umzuformen, es menschlicher zu machen. „Haben wir Zeit für den Nächsten der sie braucht, der meine Worte, meine Liebe sucht? Haben wir Zeit und Raum für Gott? Lassen wir Ihn in unser Leben treten? Findet Er Raum in uns oder haben wir alle Räume besetzt durch unsere eigenen Gedanken, unser Handeln, uns eigenes Leben für uns?“, so fragt der Nachfolger Petri mit dialektischem Realismus, der sein Pontifikat auszeichnet.

Die Welt ist in sich selbst verschlossen. Im eigenen Egoismus. Im Individua-

lismus ohne mögliche Umkehr. Es war so, als Jesus geboren wurde, noch viel mehr ist es so heute, in der Zeit, wo der Mensch imstande ist, die Geheimnisse des Lebens so skandalisieren, sie zu manipulieren. „Aber Gott lässt sich nicht vor die Tür setzen“ sagt Benedikt XVI. „ER findet Raum, wenn's sein muss, durch die Stalltüre. Christus ist gekommen, um der Schöpfung, dem ganzen Kosmos die ursprüngliche Schönheit und Würde zurückzugeben“.

Wenn es realistisch ist, den Grad des Halbschattens festzustellen, der unseren Himmel verdunkelt, besteht die Hoffnung trotzdem, unsern Schritt zu stärken und unsern Blick zu klären, um die entfernten sichern Horizonte wahr zu nehmen, die Gott vorbereitet hat. Der „neue Thron, wo Er die Welt an sich ziehen wird, ist das Kreuz“, erinnert sich Papst Benedikt. Exakt so wird das neue Königtum entstehen. Es wird die Gemeinschaft derer sein, die sich anziehen lassen von der Liebe Christi und mit ihm einen einzigen Leib werden, eine neue Menschheit. Die Kraft, die vom Kreuz her kommt, die Kraft des Guten, das sich verschenkt, - das ist das wahre Königtum.

Alsdann wird es ganz normal sein, den Kantus „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen seiner Huld“ zu hören – denn es werden „Menschen sein, die ihren Willen in den Seinen tauchen, damit sie Menschen Gottes werden, neue Menschen, eine neue Welt“. ♦

„La Nennolina - Nännchen“ eine Heilige von nur sechs Jahren

Sind wir bereit, an eine Heilige von nur sechs Jahren zu denken? Scheint es nicht verwegen, zu glauben, dass ein so kurzes Menschenleben seinen Weg bis zur Heiligkeit vollenden könnte, ja bis zur Proklamation ihrer Seligkeit durch die Mutter Kirche? Und doch *ist* es so. Es geht um die kleine Antonia, Nennolina genannt, die an einem Knochensarkom im Juli 1937 starb, kurz vor ihrem siebten Geburtstag. „Ihr Sein, so einfach und in jener Zeit derart wichtig, zeigt, dass Heiligkeit in jedem Alter möglich ist: für Kinder, für junge Menschen, bei Erwachsenen und Alten“ sagte der Heilige Vater beim verkünden einer möglichen Seligsprechung, „innert weniger Jahre erreichte Nennolina den Gipfel christlicher Vollkommenheit, durchlief schnurgerade die „Superstrasse“, die uns zu Jesus bringt, der „der wahre Weg“ ist, der zum Vater führt und zu seinem und unserm Hause: zum Paradies“.

Aber wer war diese Kleine wirklich? Und was vollbrachte sie denn so Heldenhaftes? Darüber berichtet Mirko Testa in der Zeitschrift „Zenit“:

Antonietta Meo wird in Rom geboren am 15. Dezember 1930, in einer Familie mit soliden moralischen und religiösen

Prinzipien, wo der Rosenkranz jeden Tag gebetet wird. Sie ist ein sehr lebhaftes, vives Kind, stets fröhlich, liebt zu singen. Eines Tags fällt sie hin und verletzt ihr Knie an einem Stein. Der Schmerz scheint sie nicht mehr zu verlassen., schliesslich wird ein „Osteosarkom“ diagnostiziert, ein Knochentumor.

Das Bein wird amputiert. Nennolina ist erst fünf Jahre alt, trägt von da an eine schwere orthopädische Prothese, aber die Lebhaftigkeit bleibt wie eh und je. Es vervielfachen sich die Gebete und das Kind beginnt, zu Füßen des Gekreuzigten Zettelchen zu deponieren, die sie zuerst der Mutter erzählt und bald mit eigener Hand niederschreibt.

Auf diese Art hinterlässt Antonietta nebst einem Tagebuch mehr als hundert Briefchen an Jesus, Maria, Gottvater und den Heiligen Geist, die von echter, starken Mystik belebt auch ein erstaunliches theologisches Denken bezeugen, das sich hinter den sehr einfachen Sätzen der kleinen Nennolina verbirgt. Trotz ihrer wenigen Jahre versteht sie, dass auf dem Kalvarienberg Maria mit Jesus und für Jesus gelitten hat, da sie schreibt: „Liebster Jesus, Du, der du so sehr gelitten hast auf dem Kreuz, ich möchte Dir tausend Blümchen binden und möchte immer auf dem Kalvarienberg bleiben neben Dir und Deiner „Mamma“, Deinem Mütterchen“.

„Lieber Jesus – schreibt sie ein andermal – ich hab dich so lieb, ich will mich ganz in deine Hände (...) geben, mich ganz in deine Arme geben und aus mir machen lassen, was du willst“. „Du hilfst mir mit Deiner Gnade, hilf Du mir, denn ohne deine Gnade

kann ich nichts“.

Die Briefchen an die Muttergottes sind Liebesbriefe: „Liebe, liebe Madonnina, Du bist so gut, nimm mein Herz und bring es zu Jesus. Madonnina, Du bist die, die in unserm Herzen wohnt“.

An sie wendet die Kleine sich, macht ihr den Vorschlag, dass sie immer wie Jesus folgsam sein will: „Ich möchte den kleinen Jesus aus Deiner Hand empfangen, um würdig zu werden“. Während der häufigen Spitalaufenthalte lässt sie sich alle Tage im Rollstuhl vor das Muttergottesbild fahren um zu beten und dort zu ihren Füßen Feldblumen, die die Mutter ihr gebracht hat, auszustreuen. Am Tag der Unbefleckt Empfangenen 1936, kurz vor ihrem letzten Weihnachtsfest, schreibt „Nennolina“: „Ich bin glücklich, dass heute Dein Festtag ist, Madonnina! ... Dieses Mal, wenn Dein Fest kommt, und jenes von Jesus, werde ich kleine Öpferchen bringen, und sag Jesus, dass er mich sterben lässt, bevor ich eine schwere Sünde begehe!“

Vom Tumor aufgebraucht, nach langen Schmerzen, erlosch Nennolina am 3. Juli 1937, noch nicht sieben Jahre alt. Nach dem Tod Nennolinas geschehen Bekehrungen und Gnadenergebnisse und der Ruf von Heiligkeit verbreitet sich. Der Leib Antoninas ruht jetzt in einer kleinen Kapelle neben jener, die die Reliquien der Passion Christi beherbergt, im Innern der „Basilica di Santa Croce“, der Heiligkreuz-Basilika zu Jerusalem, wo die kleine Nannolina getauft worden war und die zu dem Quartier Roms gehört, wo sie ihr kurzes Leben gelebt hat. ♦

DIE LITANEIEN...

P. Ludovico Maria Centra

EINFACHE GEDANKEN von Pietro Squassabia

Die schönste der Blumen

Betrachten wir das Lob weiter, das wir in der lauretanischen Litanei finden und schenken wir unsre Aufmerksamkeit dem

GEISTLICHEN GEFÄSS

Ich möchte an der wörtlichen Übersetzung festhalten „*Vas insigne devotionis*“, wo der Sinn dieser Anrufung leicht verloren geht. Exakt übersetzt müsste es heissen: „Gefäss angefüllt mit Hingabe“, Man verliert leicht den wahren Sinn, den die Tradition in diese Anrufung gelegt haben wollte. Maria, die Ganz-Heilige, ist voll der Gnaden. Sie ist exakt dieses Gefäss, das den Schatz des Wortes in sich birgt. Auch Jesus erkennt sie als solches und unterstreicht diese Wirklichkeit, wenn er sagt: „*Selig, wer das Wort Gottes in seinem Herzen bewahrt und danach lebt*“.

Der Ausdruck „*vaso insigne*“ will die vollständige Verfügbarkeit der Jungfrau für den Willen Gottes. untermauern. Diese Tugend ist es, die die Heiligste Dreifaltigkeit sich in Maria verlieben liess.

Das Wort „*devotionis*“ unterstreicht, dass die ganze Aufmerksamkeit Mariens auf den Herrn hingewandt war: die ganze Person und ihr ganzes Leben ein unablässiges Lob Gottes. Dieser Anruf unterstreicht die Notwendigkeit, mit äusserster Sorgfalt unser Herz vorzubereiten, das seit dem Tag unsrer Taufe erwählte Wohnung Gottes ist.

Maria war wirklich und ganz Kristallvase, würdig, kostbare Wohnung des Wortes Gottes zu sein, um Fleisch zu werden. Sie verstand, ihr unbeflecktes, schönes und aufmerksames Herz durch jede Eingebung des Heiligen Geistes führen zu lassen. Wir wollen uns aber nicht über einer wörtlichen Auseinandersetzung dieser Anrufung aufhalten, wir können auch einen ebenso schönen Ausdruck brauchen, der uns noch tieferes Verständnis bringt „*Geweihtes Haus Gottes*“. In diesem Fall schmälert sich der Sinn des Lobes um nichts, wird aber kräftiger unterstrichen, dass die Weihe ein sich „Ganz-Hingeben“ an den Herrn ist, so dass alle eigenen Wünsche und Vorhaben dem souveränen Willen Gottes unterstehen.

Die geweihte Wohnung Gottes erinnert an den Tempel Jerusalems, der einzige Ort des Volkes Israel, wo Gott seine Wohnung hatte und wo eine mystische Begegnung mit Ihm möglich war.

Maria trägt all dies in ihrem Fleisch. Für uns Christen ist Sie die schönste der Wohnungen. Das Zuhause, wo Sie ihre intimste Begegnung mit Jesus erlebt und sich darin wirklich daheim fühlen kann.

DIE MYSTISCHE ROSE

In der christlichen Tradition ist es schwierig, Ausdrücke der „*Natursprache*“ zu finden, die dem Bild der Heiligen oder gar der Jungfrau entsprechen. Mit

Wie ist es möglich, dass man jemand, bei dem eine ernste Krankheit entdeckt worden ist, sagen hört: „Ich bin froh und heiter, denn ich habe in meinem Leben erfahren, dass ich aus schwierigen Situationen viel gelernt habe, immer habe ich dabei vieles bekommen“. Nur der Geist kann solche Worte eingegeben haben, nur Gott kann solche Empfindungen einflüstern. Sicher haben wir in unserm Leben Leid erfahren, Unfähigkeit, etwas zu tun. Häufig haben wir Schwierigkeiten vorgefunden, manchmal sehr verpflichtende. Vielleicht sind all diese Situationen, die das Leben uns bereit hält, Gelegenheiten, die die Vorsehung uns gibt, um die Liebe Gottes zu verstehen. Vielleicht sind unsere Leiden mehr Chancen des Lebens als des Todes, viel eher Möglichkeiten zum Guten als zum Schlechten. Man scheint zu verstehen, dass die schwierigen Situationen unseres Lebens fruchtbares Erdreich sind, woraus die schönsten der Blumen spriessen. Sie gedeihen nicht anderswo.

Diese Erde gleicht derjenigen sehr stark, die Jesus gewählt hat, um mitten unter uns zu sein. Der Boden worin Er auch begraben wurde. Dieser Boden war der erste, seine Auferstehung zu sehen. Dieser Boden ist Erdreich, das Jesus fruchtbar gemacht hat durch Sterben und Auferstehen. Es war unfruchtbarer Boden, brachte nichts Gutes hervor. Jetzt ist er nicht mehr so, dank Ihm, der ihn gewandelt hat. Es ist von Maria bearbeitetes Erdreich, das die schönste aller Blumen, Christus, hervorgebracht hat.

Hier ist der *verschlossene Garten, der weder von Wildschwein noch wilden Tiere zertreten werden kann*. So sind wir alle gerufen, die Mühsale des Lebens anzunehmen, denn, dank Jesu, sind sie fruchtbares Erdreich im *verschlossenen Garten*, wo die schönsten und duftendsten Blumen wachsen; der Garten, wo das Leben nicht zertreten wird, weil es gestärkt und geschützt wachsen kann; der Garten wo die Blumen Jesus ähnlich sind und seinen Duft verströmen. Das sind die vom Vater am meisten geliebten Blumen, weil sie Seinem Sohn gleichen.

Jetzt verstehe ich, warum die Blume der erkrankten Person derart schön ist: sicher ist sie im *geschlossenen Garten* gewachsen. Diesen Garten könnten wir Mariengarten nennen, dieser Garten ist Maria. Danke, Maria, dass du uns als schöne Blumen wachsen lässt in *deinem geschützten Garten*, dass du unser Schutz vor den wilden Tieren bist. Hier verschwinden die Ängste, denn Du bist unsere Verteidigung und unsre Hilfe.

Die kleine Barke

Hast du nie ein Schiffelein auf stürmischer See, von wilden Wellen bewegt gesehen? Man hat den Eindruck von grosser Gefahr, die über Boot und Insassen zusammenbricht. Uns erscheint es oft, in einer kleinen Barke zu sein, klein wie wir, umgeben von dichtem Nebel und enormen, beängstigenden Wellen. In diesen Augenblicken ist es von grosser Hilfe, den Schutz des Allerhöchsten zu spüren. Dieses Wissen gibt uns Vertrauen und Frieden im Herrn, so dass es sich sogar ausruhen, ja einschlafen lässt in der Barke, so wie es Jesus getan hat, als der See stürmte. In solchen Situationen entdeckst du, wie der Herr seine Kinder zur Zeit der Not nie verlässt; so kannst du trotz der Widerwärtigkeiten unerwartet Freude erfahren, die nur Er dir zu geben vermag.

„*Sprache der Natur*“ will man hier eine ganze Reihe von Ausdrücken (in Wirklichkeit sind sie selten) verwenden, wo ein Bild durch Tugend oder Schönheit einer Pflanze, eines Baums, einer Blume entworfen wird. Etwas kommt uns aus der karmelitanischen Tradition entgegen, wo die selige Jungfrau in solchen Ausdrücken angerufen wird: „Blume des Karmel“ oder „Blühender Rebzweig“.

Bei Maria wird häufig als Symbol die Lilie angewandt, Zeichen der Reinheit. Die Rose galt immer als Königin der Blumen, und in Maria, der schönsten aller Rosen, will der Vergleich einen noch spezielleren Sinn sehen: Emblem des Lebens sein, wo wir die Schönheit des Seins bewundern, und zugleich die Schwierigkeit wahrnehmen, dass wir immer zwischen Sorgen und Schmerzen unterwegs sind.

Maria, ohne Erbsünde empfangen, hätte frei von Schmerzen bleiben können, aber die Liebe zu ihrem Sohn und zur ganzen



Menschheit brachte es mit sich, dass sie treu den Fussstapfen Jesu auf den Kreuzweg folgte und so zur Miterlöserin der Menschheit wurde.

Ein anderer Charakterzug lässt uns Maria mit einer Rose vergleichen: es ist ihre wunderbare Schönheit. Die Tugend und die menschliche Qualität der Jungfrau passen perfekt zu den Charakteristiken einer derart kunstvoll vollendeten Blume. So ist auch der Duft unserer mystischen Blume Gewähr dafür,

dass sie überall den Duft Christi verströmt.

Maria ist das Geschöpf Gottes, das alle Tugenden in sich birgt. Diese haben ihren festen Grund allein in Gott, wie sie es im Magnifikat singt.

Der Ausdruck „*mystisch*“ unterstreicht, dass ihr ganzes Sein mit Gott verbunden ist und dass sich in Ihr das Werk des Allerhöchsten in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit zeigt.

P. Ludovico Maria Centra

Lourdes im Jubel

Noch eine wichtige Abmachung mit der Muttergottes. Wenige Monate sind es her, dass die neunzig Jahre Fatima gefeiert wurden, jetzt sind es 150 Jahre seit der ersten Erscheinung in Lourdes. Das Ereignis wird markiert durch eine Reihe von Veranstaltungen, aber vor allem vor allem durch die über die Gläubigen ausgesonnen Gnaden über die Gläubigen. Ein Jubeljahr, offiziell begonnen am 8. Dezember 2007, am Fest der unbefleckt empfangenen Gottesmutter.

„Die unbefleckte Empfängnis“ ist der Name, womit sich die „schöne Frau“ der kleinen Bernadette vorgestellt hat. Dieser Titel war bisher im Volk unbekannt aber bei den kirchlichen Autoritäten gebräuchlich, die vier Jahre zuvor das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariens verkündet hatten.

„Wie die andern Erscheinungen, traten jene von Lourdes mitten **in den dauernden Kampf zwischen den Mächten des Guten und des Bösen**. Dieser besteht seit dem Beginn der Menschheitsgeschichte und wird bis zu deren Ende dauern, bekräftigte der indische Kardinal **Ivan Dias**, Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker. „Dieser Kampf – so erklärt er – ist heute noch verbissener als zu Zeiten von Bernadette, weil „die Welt schrecklich irritiert ist von der Spirale eines Relativismus, der eine Gesellschaft ohne Gott schaffen will ...“

Wenige Monate vor seiner Wahl zum Papst sagte **Karol Wojtyła**: *Wir stehen heute vor dem grössten Kampfgefecht, das die Menschheit je durchzustehen hatte. Ich denke, dass die christliche Gemeinschaft dies noch gar nicht verstanden hat. Wir stehen heute vor der Endkampf zwischen der Kirche und der anti-Kirche, zwischen dem Evangelium und dem anti-Evangelium.* „Solche Worte sind prophetisch“, kommentiert Kardinal Dias, „genau aus diesem Grund steigt eine besorgte Mutter vom Himmel, weil ihre Kinder in der Sünde, fern von Christus, leben.“

„Die marianischen Erscheinungen sind wahr: ein eigentliches marianisches Aufbrechen in der Weltgeschichte.; sie sind der entscheidende Eintritt der Jungfrau mitten in den Kampf zwischen ihr und dem Teufel, wie es Genesis und Apokalypse beschreiben. ..“ Darum, die Wachen nicht verringern, „nicht hier in Lourdes, nicht in der ganzen Welt. Die Muttergottes, so bemerkt deKardinal, flicht am Netz ihrer Söhne und Töchter um eine starke Offensive gegen die Mächte des Bösen zu werfen und den Endsieg ihres göttlichen Sohnes Jesu vorzubereiten. Sie ruft uns auch heute, in ihre Legion zu treten, um gegen die Kräfte des Bösen zu kämpfen.

Die Waffen, die in dieser Schlacht gebraucht werden, sind die Bekehrung der Herzen, grosse Verehrung der Heiligen Eucharistie, tägliches Rosenkranzgebet, andauernd und ohne Frömmelie angenommene Leiden für die Rettung der Welt. Der letzte Sieg wird bei Gott sein – so schliesst der Kardinal – Und Maria wird am Kopf der Armee ihrer Kinder kämpfen gegen die feindlichen Kräfte Satans, und der Schlange den Kopf zertreten“.

Redaktion

Das Licht der Unbefleckten auf dem Weg von Medjugorje

„Ich bin die Unbefleckte Empfängnis“. Dies war die feierliche Erklärung, die Maria dem einfachen Herzen Bernadettes anvertraut hat im unvergesslichen Frühling 1858 in Lourdes.

Es ist nicht Zufall, dass dieser Tag auf den 25. März fiel, dem Fest der Verkündigung, dem Morgen der Rettung der Welt, die aus dem „Ja“ Marias zum Gnaden-Vorhaben im Herzen des Vatergottes seit Ewigkeit besteht. Es gibt das sehr starke Band zwischen dem „Ja“ Mariens und dem unwiderruflichen Gruss des Erzengels, dass sie „voll der Gnade“ ist, d.h. unbefleckt.

Marias Erscheinungen in Lourdes begründen den „grossen Anfang“ eines ausserordentlichen Plans kosmischer Rettung, Durch die Zeit entwickelt er sich ständig durch die ununterbrochene Anwesenheit der Gottesmutter an verschiedenen Orten des Planeten, in unterschiedlichen kulturellen und geistigen Umgebungen wie Lourdes, Fatima, Medjugorje, und hat hier in seine bedeutendsten Zeichen.

In Lourdes zeigt sich Maria der Welt unter dem Titel „Unbefleckte Empfängnis“. Ein Anruf, der zu Beginn der grossen Erscheinungen an der Jahrtausendwende dem Endkampf sein Siegel aufdrückt. Er ist bereits verkündet im Buch Genesis gegenüber dem Urheber und Herr der Sünde und des Todes.

Konkret bestätigt wird diese unwiderrufliche Siegeserklärung durch wunderbare physische und seelische Heilungen die sich mehren im Zeichen starker prophetischer Prägung, durch das lebendige Wasser, das aus der Höhe fliesst, nicht verdorben von Menschenhand, fähig, ganze Völker zu heilen (Offb 22,1), ein Zeichen, das nach dem ewigen Reich des Lammes im Zentrum des Himmlischen Jerusalem steht.

Fatima: Die Muttergottes zeigt sich den drei Hirtenkindern „strahlender als die Sonne“ (vgl. Tagebuch von Sr. Luzia): ein Bild das ausdrücklich das „grandiose Zeichen der „Frau mit der Sonne bekleidet“ wach ruft, wie sie in der Offenbarung des Johannes im Kapitel 12 gegenwärtig ist: sie führt die Kinder des Lichtes im entscheidenden kosmischen Kampf gegen den Drachen und sein Gefolge. In diesem Ort verkündet Maria auch den endgültigen Sieg ihres Unbefleckten Herzens und zeigt durch die wenigen, einfachen, im voraus erwähl-

ten Zeugen der ganzen Kirche, bezeichnen derweise weit entfernt von allen Weisheiten der Welt, den genauen Weg: die bedingungslose Hingabe des Lebens an Gott durch ihr Unbeflecktes Herz. „Wollt ihr euch Gott hingeben und alle Leiden ertragen, die Er euch schicken will, zur Bekehrung der Sünder“ (ibid. 13. Mai 1917).

Medjugorje: hier bricht in der Stunde der Vollendung all das auf, was in den vorausgehenden Erscheinungen angekündigt und vorgezeichnet wurde. Von diesem Ort aus, wo durch die „Quelle der Gnaden“ (Botsch 08.05.1986) die Königin des Friedens seit mehr als sechsundzwanzig Jahren Massen von Kindern ruft, die Gabe Ihrer eigenen Unbeflecktheit anzunehmen, indem sie Ihr „Ja“ zur Ganzhingabe an Gott dem Seinen vereint, damit sich die Rettung aller Seelen und die Vollendung der ganzen Schöpfung in Christus erfüllen kann, damit sie ewig Teil des unzerstörbaren Lebens im Vaters werde. „Ich möchte alle Seelen retten und sie Gott aufopfern“ (Botsch 25.08.1991).

Es ist ein essentielles geistiges Band, das sich unter den grossen marianischen Erscheinungen durch die letzten zwei Jahrhunderte zieht und die Gnade von Lourdes direkt mit Medjugorje verknüpft. Sie ist exakt das himmlische, das grundlegende Geschenk der Unbefleckten: die geistliche Gnade, die in Lourdes deklariert wurde, bestätigt dieselbe Identität Mariens, die heute von Ihr in Medjugorje geschenkt wird und grosse Massen Ihrer Kindern aufruft, frei und bedingungslos ihr Ja Gott zu geben durch Ihr Unbeflecktes Herz.

Das ist der grosse geistige Schlüssel, den Maria heute uns gibt um über jede Art von Tod, der in uns und im Universum gegenwärtig ist, zu triumphieren: eine Gabe, die fähig ist, uns in lebendige Kanäle der reinen Liebe des Allerhöchsten für die ganze Schöpfung zu verwandeln.

Die Königin des Friedens erscheint in dieser Zeit, um aus Ihrem Unbefleckten Herzen ein neues Volk spriessen zu lassen, zu innerst vereint mit dem königlichen Opfer des Lammes, im Dienst der Rettung der Welt, bis dass „alle das Leben in Christus erlangen“ (1 Kor. 15,22) und die ganze Schöpfung vollendet werde, erneuert im Licht des Neuen Himmels und der Neuen Erde, um sie endgültig „dem Vater zu übergeben“ (1 Kor 15,25). Damit sie wahre Wohnung Gottes unter den Menschen“ werde und Er „mit ihnen wohnen ... und jede Träne von ihren Augen wischen wird, wo nicht Tod, nicht Kampf, nicht Klage, nicht Schmerz sein wird, weil die Dinge von vorher vergangen sind (Offb 21, 1-4).

„O Jesus, ich betrachte dieses neue Jahr wie ein weisses Blatt, das der Vater mir zeigt und worauf Er Tag für Tag schreibt, was Er in seinem Wohlgefallen verfügt hat, aber zu oberst auf dem Blatt schreibe ich in totem Vertrauen: „*Herr, mach aus mir das was Du willst*“. Und zu unterst auf der Seit setze ich schon mein *Amen*, *So sei es*, zu allen Verfügungen deines göttlichen Willens. Ja, o Herr, ja zu allen Freuden, allen Leiden, allen Gnaden, allen Mühen, die du mir bereit hältst und die ich Tag für Tag entdecken werde.

Mache Du aus meinem *Amen* ein *Österliches Amen*, immer gefolgt vom Halleluja, gesprochen aus vollem Herzen, in der Freude einer totalen Hingabe. Gib mir deine Liebe und deine Gnade und ich bin reich genug“.

Sr. Carmela vom Heiligen Geist

In ihr

Was in Medjugorje geschieht...



In ihr fängt alles an, wie aus dem Nichts, in jenem sauberen, vollkommenen Schoß. In ihr kehrt alles wieder zur ursprünglichen Würde zurück und kleidet sich mit Schönheit. In Maria, der Kleinsten und der Größten, der Schönsten und der Verborgensten aller Geschöpfe, wo der Schöpfer Wiege und Wohnung gefunden hat.

Ein weiteres „neues Jahr“ beginnt in ihr, und wir haben die Chance eines Neubeginns: Von vorne, von Null an, besser noch von ihr an, die sich klein macht, um uns wegen unserer Nichtigkeit nicht zu beschämen, der Schwachheit, die unvermeidlich unsere Gesten begleitet, obschon wir uns vordergründig stark zeigen.

Ist unser Blick auf sie gerichtet, verschwindet alles, denn nehmen wir das Überflüssige von uns, können wir in unserem Inneren die gute, üppige Wurzel finden; jene tiefe Wurzel, die unsere wirklich wahre Identität ist: Eine Wurzel, die ihr überlassen, zur vollen Blüte gelangen wird.



Am Beginn eines jeden Jahres erscheinen die Tage unverbraucht, noch frei von den in der Zeit angehäuft Lasten; Tage, die da sind, von Neuem, neuen Gelegenheiten aufgefüllt zu werden. Wir haben die Möglichkeit von vorne zu beginnen, indem wir den Blick vom Alten abwenden, von eventuellen Fehlern, um die Augen auf einen klaren Horizont auszurichten, voll von Überraschungen, die zu gegebener Zeit heraus schlüpfen, um uns Freude und Lebenslust zu schenken.

Man darf sich nicht vor Übergängen, noch Unbekanntem fürchten. Erliegen wir nicht der Versuchung, dieses dem Gelebten gegenüber zu stellen, in der Meinung, „es ändere sich sowieso nichts...“, oder dass man bereits sowieso alles schon gesehen hat. Überlassen wir der aufsehenerregenden Denkweise der Medien die unglückselige Aufgabe, den schlechenden Pessimismus zu nähren, der die Herzen bedrückt und die Gewissen verwirrt. Lassen wir uns jedoch von der Neuheit ergreifen, die Maria gesät hat und stets offenes Land für den Keim des Guten ist.

Die Mutter Gottes, hat uns auch dieses Jahr offen gemacht. Wenn wir uns nicht der Gnade, die in ihr vollkommene Erfüllung erfahren wird, verschließen, werden wir ein lebendiges Pfingsten des Herrn werden, Leuchter eines unauslöschlichen Lichtes, das auf die „Fernen“ gerichtet, ihnen den Weg zum Ziel zeigen wird.

Verharren wir in ihr, wird sie mit uns sein. Es wird nicht nötig sein, zu den Pilgerorten zu laufen, um ihre mütterliche Liebkosung zu spüren, denn wir werden ein kleines Medjugorje sein, wodurch die lebendige Jungfrau zu den uns begegnenden Personen sprechen und erscheinen kann, folglich sich dessen bewusst werden.

Stefania Consoli

Zu Beginn des November sind noch immer grosse Massen auf dieser geweihten Erde, zahlreiche Pilger kommen angereist wegen der Festlichkeiten zu Allerheiligen. Danach beginnt die „ruhigere Saison“.

Eine „spontane“ Kommunität

Winterliche Kälte und das Fehlen der vielen Pilger geben Medjugorje einen neuen Aspekt, interessant zu entdecken, den meisten noch unbekannt. Es gibt manch positive Flügel zu erobern in diesem kleinen Dorf, die sonst vom nie endenden Pilgerstrom tief verinnahmt sind.

Zur Abendmesse bleibt die Kirche immer noch „voll“, doch kann man stets einen Sitzplatz finden. Auch wenn viele Menschen da sind, was man spürt und atmet ist eine intim-familiäre Atmosphäre, vielleicht darum, weil es nicht schwierig ist, das Gesicht jener zu erkennen, die sich aus verschiedenen Gründen dazu entschlossen haben, in Medjugorje zu wohnen. Es sind Laien und Geweihte verschiedener Nationalitäten, einige arbeiten hier, andere widmen den grössten Teil ihrer Zeit den Pilgern. Es sind ebenso die Frommen des Ortes, die seit Jahren die Botschaften Marias ernsthaft in Praxis setzen und so den Weg der Gnade treu weiter gehen.

Es freut dich, neben dir häufig ein bekanntes Gesicht zu sehen, Blicke und ein Lächeln auszutauschen, während einer neben dem andern auf die Kommunion wartet. Oft ist es nicht einmal eine gemeinsame Sprache, die sich an uns wendet, sondern einfach die Gnade Marias, die dies alles bewirkt: es genügt eine kleine Geste des Grüssens, um sich verwandt zu fühlen... oder ist es vielleicht doch das gemeinsame eucharistische Opfer, an dem wir jeden Tag teilnehmen, das uns „ein Herz und eine Seele“ sein lässt?

Die tiefe Stille der Berge

Auch der Podbrdo und der Krizevac sind dünner besiedelt, und den Aufstieg im winterlichem Dämmerlicht und völliger Stille zu geniessen ist die Erfahrung wert. Im Dorf die lange Reihe der Läden mit zurückgeschraubten Preisen, am Berg das Spüren, wie die frische Luft die Lungen füllt und dem Gebet neue Kraft verleiht. Es scheint, dadurch leicht und flüssig zu werden, sich aufzuwerfen, zu sprudeln, sich bewusst zu werden, dass zu dieser Jahreszeit alles sich auf das Wichtige reduziert. Die Zeit fehlt, um Gedanken die pure Ornamente sind hin und her schweifen zu lassen, die nicht sehr direkt zum höchsten Gut führen.

Auf dem Gipfel dieses Schweigen, diese innere Sammlung, die unverzichtbar zu diesem gesegneten Ort gehören aber jetzt, weil jeder Lärm verstummt ist, verstärkt wahrgenommen wird: das leise Murmeln des Windes herrscht allein über die sanften Farben des Abends.

Adventslichter

Weil die Pilger wegbleiben wird auch für den Grossteil der Bevölkerung des Dorfes die Arbeit weniger: der Advent kann zur Gelegenheit werden, etwas mehr Zeit für Gott zu haben.

Von allen Veranstaltungen ist die im Volk am meisten spürbare alte Tradition der Messe im Morgengrauen, sie wird „Messe des Sonnenaufgangs“ genann, wenn man sich im dichten Nebel zur Kirche begibt und am Schluss im Osten die ersten Lichter am Morgen-Horizont erspähen kann. Beim Verlassender Kirche ist die Kälte beissend wie beim Kommen, aber die Seele ist durchströmt von Wärme und mit Jesus im Herzen wird die ganz neue Hoffnung geboren, dass auch dieser Tag mit Ihm und für Ihn begonnen hat, dessen gewiss, dass Er nicht versäumen wird, jedes unsrer kleinsten Opfer zu belohnen.

Viele Kinder sind anwesend, und mit ihnen die grössern Brüder, die Eltern und die Grosseltern... Ich erinnere mich gut meines Staunens darob, als ich zum ersten Mal morgens um sechs Uhr durch Medjugorje ging und dachte: „Wem sonst könnte es in den Sinn kommen, eine solche Verrücktheit bei diesem Wetter zu machen?“ Beim Eintritt in die Kirche traute ich meinen Augen nicht: alle Bänke waren schon voll besetzt!

Wahrhaft heilige Weihnacht

So findet dieses ersehnte Fest auf diesem marianischen Boden statt, findet in den Herzen günstigen Boden um die immer neuen Gnaden aufzunehmen, die der Herr uns bringt. Ja, es ist eine Freude für alle, die heute so seltene Möglichkeit, ein Fest wie dieses zu erleben, wo man spürt, dass die Geschenke, die Wünsche, die Süßigkeiten Zugaben bleiben... alles Zierwerk, das keinen Vorrang hat, während im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit souverän das Geheimnis eines Gottes regiert, der Fleisch geworden ist, der uns Heil schenkt, der sich uns darbietet als unser Retter.

Br. Francesco Cavagna

Erscheinung an Mirjana

vom 2. Dezember 2007

„Liebe Kinder, während ich in eure Herzen schaue, füllt sich mein Herz mit Schmerz und Bangen. Meine Kinder, haltet einen Augenblick inne und schaut in eure Herzen. Mein Sohn, Euer Gott, ist er wirklich auf dem ersten Platz? Sind wirklich seine Gesetze das Mass eures Lebens? Ich ermahne euch von neuem. Ohne Glauben gibt es keine Nähe zu Gott, gibt es das Wort Gottes nicht, das das Licht der Heiles ist und das Licht des guten Denkens?“

vom 2. Januar 2008

„Geliebte Kinder, mit der ganzen Kraft meines Herzens liebe ich euch und gebe mich euch hin. Wie die Mutter für ihre Kinder kämpft, bete und kämpfe ich für euch. Euch bitte ich, nicht Angst zu haben, euch zu öffnen, denn ihr könnt lieben und euch von Herzen den andern schenken. Je mehr ihr das mit dem Herzen tut, umso mehr werdet ihr empfangen, und umso besser meinen Sohn verstehen und sein Geschenk an euch. Dass sich alle durch die Liebe meines Sohnes und der meinen erkennen möchten! Ich danke euch.“

Der Bund Gottes mit uns

Von P. Tomislav Vlasic

Auf unserem geistlichen Weg ist es grundlegend, den Glauben, die Hoffnung und Liebe zu reinigen, denn alle unsere Tugenden hängen von einem Verhalten in Reinheit, von einer reinen Art zu hoffen und lieben ab. In diesem Sinn erleuchtet uns die Figur des Abraham, sein im Alten Testament beschriebenes Lebens-Abenteuer. *Der Herr sprach zu Abraham: „Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde (Gen 12,1).* Dieser Wunsch ist auch an uns gerichtet. Gott wünscht: „Entferne dich aus dir selbst, lasse von dir ab und all deinem Besitz, alle Bauten, die du in dir errichtet hast, auch alle deine Auslegungen des Glaubens. Ich, dein Gott, werde dir den Weg, den du gehen sollst, zeigen“. Dieses Verhalten ist die Basis unseres geistlichen Weges und es wird grundlegend zu beurteilen, was dieser *Auszug* zu bedeuten hat.

In unserer Zeit durchleben wir einen „kosmischen Exodus“: Jesus, wie der Gute Hirt, zieht alle an sich um alles in sich ‚zusammen zu fassen‘. Wir müssen aber von unserem engstirnigen Denken, den persönlichen Meinungen, der Religiosität und den menschlichen Regeln heraus kommen. Wenn uns Gott aufruft, die Grenzen zu überschreiten, können wir uns nicht auf uns oder die anderen stützen. Wer mit uns geht, kann uns nur helfen, wenn er seinerseits in der Bewegung der Gnade eingereicht ist, die eine dauerhafte Bewegung ist. Den Glauben leben, bedeutet, einen Exodus zu leben, der zur Verwandlung führt. Wenn eine Person

sich nicht bewegt, ist sie Gefangene der Unbeweglichkeit und lebt wie in einem Teich. Wollen wir voran gehen, ist es nötig, in uns diese stete Bewegung zu spüren und Gott erlauben, uns voran zu bringen und unser Denken zu ändern.

Es ist gut, den Ruf Gottes vom Glaubensweg zu unterscheiden. Gott hat Abraham gerufen ohne ihm zu erklären, wohin er gehen, wen er antreffen wird, und Abraham ist aufgebrochen. In uns muss derselbe Aufbruch im Glauben und im Vertrauen auf Gott erfolgen. Wir müssen annehmen, wenn unsere Gebete nicht zu dieser Bewegung des Vertrauens führen. Das Gebet kann nicht auf fünf Minuten beschränkt sein, noch fünf Stunden, sondern muss auf ein laufendes Beziehungsverhältnis zu Gott gründen. Man muss bereit sein, aktiv im Glauben sein, damit man von den Prüfungen nicht unvorbereitet überrascht wird.

Wenn eine Seele nicht fähig ist, die anfallenden Probleme zu bewältigen, lebt sie wie ein Wasserlauf, der einen Damm vorfindet, der sie stoppt, und verfällt somit einem negativen Verhalten, das um sich Zerstörung hervor ruft und mit den anderen zusammen prallt.

Die Verbindung erfolgt in Jesus, nur mittels Jesus Christus können wir alle Hindernisse überwinden, die wir in einer reinen Beziehung zum Vater vorfinden. Schreiten wir mit Jesus voran, der uns den Weg zur Heimkehr zum Vater geöffnet hat, gibt es keine andere Möglichkeit: Das ist das Tor, durch dem der Heilige Geist in uns herab steigen kann, wie auf Maria, und all das fruchtbar machen kann, das menschlich in uns sonst so nicht sein kann.

Wir sollen nicht befürchten, das Wort aufzunehmen, das unsere Seele ‚entriegelt‘,

wir können auch nicht traurig und besorgt sein, wir dürfen uns nicht von den Situationen, den Problemen belasten lassen, denn Gott steht uns bei. Engen wir Ihn nicht mit unseren Maßen ein; wenn wir unsererseits in Treue ausharren, kann sich Sein Eingreifen verwirklichen.

Das angebotene Leben besiegelt das Bündnis. Was heißt, das Leben anbieten? In einer kreativen Beziehung leben, in einem steten Austausch mit Gott leben. Wie viele Gedanken, wie viele Sorgen bedrängen uns tagtäglich! Bringen wir sie Gott, auf dass Er unser ganzes Sein durchdringe und uns über die Grenzen hinweg geleite. Ich kann nicht fruchtbar sein, wenn mich Traurigkeit immer beklemmt, wenn ich mir und anderen gegenüber kritisch verhalte, in Unruhe, denn die Kraft der Erlösung kann mich nicht durchströmen.

Unsere Seele trägt das, was in uns und um uns lebt, das, was gut und was böse ist. Analysieren wir die Personen und die Situationen mit unserer menschlichen Logik, fallen wir in einen geschlossenen Kreis, bringen wir aber alles Gott dar, mit Hingabe, schwächt sich das Böse ab: Das folgt dem kreativen Handeln Gottes, dem die Analyse der menschlichen Logik fern ist, sich aber der kreativen, göttlichen Aktion öffnet. Welche ist unsere Aufgabe? Fühlen wir uns vom Guten berührt, danken wir Gott, spüren wir das Böse, bringen wir Ihm dies vor; Er sei es, das Gute vom Bösen zu scheiden und dieses letztere in die Hölle zu verbannen. Wenn alles, was durch unsere Seelen geht, Jesus Christus übergeben würde, würden wir eine großartige Tat zu Gunsten der Kirche und der Menschheit erbringen. ◆

Die Beichte lässt uns aufleben

Pater Slavko kannte aus der Nähe viele mit gebrochenem Herzen, die sich in Medjugorje an die Quelle der Gnaden lehnten – die Beichte. Um den Sinn zu vertiefen zu helfen und ihn wertzuschätzen, schreibt er in seinem Buch:

Die Seherin Marija Pavlovic erzählt: „Während des Gebets erschien mir dreimal das Bild einer Blume. Das erste Mal war sie wunderschön, frisch, voller Farbe. Wie war ich glücklich! Dann sah ich dieselbe Blume geschlossen, verwelkt, sie hatte all ihre Schönheit verloren. Ich war traurig. Aber, da fällt ein Wassertropfen auf die verwelkte Blume und sofort erlangt sie all ihre frühere Frische und Pracht. Ich suchte zu verstehen, was diese Vision für mich bedeutete, es gelang mir nicht... Darum entschloss ich mich, die Madonna während einer ihrer Erscheinungen zu fragen. Ich sagte ihr: „Madonna mia“! Was soll das sagen, was ich während des Gebetes gesehen habe? Die Muttergottes lächelte und antwortete: „Euer Herz ist wie diese Blume. Jedes Herz ist wunderbar in seiner von Gott geschaffenen Schönheit. Aber wenn die Sünde sich darüberbreitet, verwelkt die Blume und die Schönheit verschwindet. Dieser Tropfen, der auf die Blume fällt um sie aufleben zu lassen, ist Symbol für die Beichte. Ihr, wenn ihr in der Sünde seid, könnt euch nicht alleine helfen: ihr braucht Hilfe.“

Die Beichte, dank der göttlichen Kraft Jesu, übersteigt ihren Wert einer persönlichen menschlichen Begegnung, indem sie den Menschen zur Begegnung mit Gott führt, dem guten Vater, der, nachdem er so lange gewartet hat, jetzt voller Freude zur Umarmung schreitet, neue Kleider gibt und alle an den Tisch der Gemeinschaft lädt, wo das Übermass der Göttlichen Barmherzigkeit gefeiert wird.

Darum ist die Beichte eine Begegnung zwischen dem Menschen und dem Göttlichen durch das Werkzeug des Gesprächs und des gegenseitigen Vertrauens.

Die Beichte ist die Annahme des Willens Gottes und die Absage an die Welt, welche einengt und verachtet. Sie ist die Annahme der heilenden Quelle und des Lichts, des Friedens und der Liebe; sie ist das Zurückweisen der Dunkelheiten, des Hasses und der Unordnung! Alles in vollem Bewusstsein unsrer Taten.

Die Beichte ist der Augenblick der Rückkehr und des erneuerten Angenommenseins im irdischen Paradies, der Beginn der Gründung der Neuen Welt. Es ist der Moment, wo Gott das Recht hat, von neuem in unser Leben zu treten und den ersten Platz inne zu haben. Dies ist auch der Augenblick, wo unser alter Mensch, zerstört, sich erneuert in der vollen Menschlichkeit Christi.

Gott der Vater ist unendliche Güte, ist Barmherzigkeit, schenkt immer Verzeihen, jedem der Ihn von Herzen darum bittet.

(aus: *Gib mir dein verwundetes Herz* - P. Slavko Barbaric)

Für die Priester braucht es „Mütter“

Der Aufruf erging vom Heiligen Stuhl aus Anlass des Festes der Unbefleckten Empfängnis: eine Kampagne der **Eucharistischen Anbetung** und von **„Mütterlichkeit für die Heiligung der Priester in der Welt.**

Der Text Initiative erklärt: die Kampagne soll „einer geistlichen Bewegung auf den Weg helfen und das Bewusstsein stärken, dass ein Bindeglied zwischen Eucharistie und Priestertum sowie der besondern Mutterschaft Marias mit allen Priestern besteht. Die Kampagne möchte eine Kette ewiger Anbetung werden für die Wiedergutmachung der Fehler und die Heiligung der Kleriker“.

Auf besondere Weise sind „weibliche geweihte Seelen“ eingeladen, „geistlich“ Priester zu adoptieren um sie in der Selbsthingabe, dem Gebet und der Busse zu unterstützen, so wie Maria es tut. Genau Ihr, „der Mutter des Höchsten und Ewigen Priesters, möchte der Aufruf jeden einzelnen Priester anvertrauen um zu erreichen, dass innerhalb der Kirche eine Bewegung des andauernden Gebetes entsteht, worin die Eucharistische Anbetung zu einem Bogen 24stündiger immerwährender „Anbetung, Danksagung und Lob“ würde. Auf diese Weise würde in allen Teilen der Welt immerwährende Anbetung, Danksagung, Lob, Bitten und Sühne zu Gott aufsteigen mit dem Ziel, eine genügende Anzahl heilige Berufungen zum Priesterstand zu wecken“.

Das Schreiben mit einer Erklärung des Sinns der geistlichen Mutterschaft für die Priester kann auf www.clerus.org/pegate eingesehen werden. ◆

Eine andere Art Priestertum

Im Jahr 1990 kam ich zum ersten Mal nach Medjugorje. Ich war voll der Neugierde, dieses außerordentliche Phänomen der Erscheinungen Mariens zu beobachten und hatte große Lust, an dieser Anwesenheit teilzunehmen, um mich von ihr angenommen und auserwählt zu fühlen. Ich habe schon immer den Herrn geliebt und erlebte schon von Kind auf diese Beziehung, indem ich Ihm stets vertraute. Ich habe im Leben auch sehr viel gesündigt, muss aber sagen, dass mich das nicht gehindert hat, mich immer an Gott zu wenden, denn es sind die Kranken, die Gott nötig haben.

Ich habe auch einige Jahre meines Lebens im Seminar verbracht, denn ich verspürte den Wunsch, Priester zu werden, ich wolle nämlich der *Priester der Armen* werden, jener, die im Elend leben, sei es materiell wie spirituell. Ich wollte dem Letzten begegnen, dem Ausgegrenzten, dem Orientierungslosen, dem Kleinen, dem Unterdrückten, dem Gefangenen und Drogensüchtigen, kurz und gut jenen, die von der Gesellschaft vernachlässigt werden. Auch ich war arm, deshalb liebe und verstehe ich sie. Ich muss Gott dafür danken, dass Er mich so geschaffen hat, wie ich bin, armselig und hilfsbedürftig wie die Personen, denen ich als geistlicher Führer helfen wollte.

Ich habe immer auf die Letzten geschaut, um von ihnen Demut und Dank zu erlernen, denn darin sind sie große Meister. Es ist eine Wahrheit, dass Gott aus dieser Welt gerade die Kleinen aussucht, die für unsere Gesellschaft verwerflich sind. Gott sucht die verlassenen Menschen, die sich überflüssig fühlen, denn Er will sie lieben, Er will sich ihrer annehmen, will, dass sie sich bewusst werden, dass sie hingegen wertvoll sind.

Ich hatte viele Pläne, viele gute Vorsätze... Ich hatte den Wunsch, für Maria wichtig zu werden, dass sie nach meinem Namen rufe, Interesse an mir finde und sich meines Lebens annehme. Ich trug in mir das Heer der Letzten, denen ich im Leben begegnete. Ich bat um eine innere Kraft, die mich ohne Angst erfüllte, um meine Mission voran zu bringen und den anderen ein Wort der Hoffnung zu bringen. Maria war dort und wartete auf mich, hatte alles vorbereitet, um mich wirklich glücklich zu machen. Jetzt habe ich verstanden, dass unsere Fehler nicht nur böse sind, sondern dazu dienen, all jene zu verstehen, die in unsere selbe Sünde gefallen sind, damit wir unser Leben für sie anbieten können. Ich hatte endlich verstanden, **wie wir alle Priester werden können: Es genügt ein offenes Herz zu haben.**

Es ist an der Zeit, die Heuchelei, unser Versteckspiel vor Gott abzulegen, wie Adam nach dem Sündenfall, aus Angst vor Dem, den wir nicht kennen und glauben, Er würde uns nur bestrafen; Er ist hingegen so zartfühlend, dass Er uns Seine eigene Mutter als Geschenk gibt und erlaubt, dass sie unter uns ist, um unsere Seelen zu Ihm hin zu bewegen, der die *Liebe* ist. Maria ist die Mutter, die uns führt und uns zu Gott bringt, ohne auf unsere Unzulänglichkeiten zu schauen, im Gegenteil, diese vor ihrem Sohn Jesus rechtfertigt.

Wenn die Mutter in unser Leben eintritt, erhöht sich die Vertrautheit mit Gott und wir können mit dem Vater eine familiäre

Beziehung haben. Jetzt beginne ich sie wirklich mit dem Herzen zu lieben, wie man die eigenen Lieben liebt, ich wünsche stets ihre Nähe, in Freud und in Leid, wie die irdische Mutter, die einem in Nöten beisteht. Oft tun wir leider dies: Wir halten unserem Leben jene fern, die uns wirklich lieben und öffnen die Tore den ‚falschen Lieben‘, die uns nach und nach vergiften. In ihrer großen Liebe als Mutter wascht, pflegt, nährt, kleidet sie uns und stellt uns Gott vor, der uns in Seiner übergroßen Liebe umarmt.

Jahren nach meiner ersten Reise nach Medjugorje hat mich Maria zu einem Weg der völligen Hingabe meines Lebens an sie gerufen, und ich bin froh, erwähltes Werkzeug des Reiches Gottes zu sein. Wie sie antwortete ich: *<Dein Wille geschehe an mir>*. Ich weiß, dass heutzutage viele unserer Geschwister im Leeren und Dunkeln leben, durch Alkohol, Drogen, Verzweiflung, Elend und Hunger, Gewalttätigkeit und Prostitution, und Gott will sie alle durch jene retten, die sich mit Freude hingeben, indem sie Licht und Führung für ihre Seele durch Gebet und Hingabe werden.

Das ist für mich Leben: „Maria Platz zu machen, um wie sie Geschenk für die anderen zu sein und wahre Kinder des Vaters zu werden, und so auf Erden Erfüllung zu finden“. Nur in solchem Zustand können wir mit Freude den Ruf erleben und Eingang zur Liebe finden. Daher muss unser Ich tagtäglich sterben, mit der Sicherheit, dass dies nicht Tod bedeutet, sondern *göttliches Leben* in uns und den anderen hervor bringt. Nach Jahren, seit dem fernen 1990, ist mein Herz heute bereit, von Maria geformt und gedüngt, den Ruf der geistlichen Familie *Kraljice Mira*, als großes Geschenk Mariens, anzunehmen. In dieser geistlichen Familie muss man dem Willen Gottes gegenüber sanftmütig, demütig und gehorsam sein, wie das Geopferte Lamm.

In Medjugorje suchte ich Liebe für mich, die Aufmerksamkeit Mariens, und sie gab mir aber mehr: Die Liebe zu ihr und den Wunsch, sie stets zu suchen, um ihr ähnlich zu sein bei der Öffnung des Herzens zu Gott, wie in der Liebe zu den Letzten, indem ich für sie jener Priester wurde, der ich sein wollte, aber auf andere Weise: Durch den Ruf in einer Gemeinschaft der angebotenen Seelen, wie sie es wünschte, **was mich zu einer anderen Art von Priestertum für diese Letzten geführt hat und zwar zur „Hingabe des Lebens“.**

Danke Maria, ich werde dir immer für diese Liebe dankbar sein!

Angelo Scuderi

“Das Gebet verwirklicht sich, wenn Christus im Herzen des Christen wohnt und ihn zu einem konsequenten Einsatz der Liebe zum Nächsten einladet. Das Gebet ist willkommen, wenn es dem Nächsten Erleichterung bringt.

Das Gebet ist erhört, wenn es auch die Vergebung der Beleidigungen beinhaltet. Das Gebet ist stark, wenn es der Kraft Gottes voll ist“.

Benedikt XVI.

Herr lehre mich... beten

Lehre mich beten, wie Du gebetet hast. Wie Du auf dem Berg gebetet hast, wo Du die Nacht in *oratione Dei* (vgl. Lk 6,12) verbracht hast, im Getsemani, wo Du gefleht hast, Dir die Passion zu ersparen, und die Bitte wurde nicht erfüllt (vgl. Mt 26,39), am Kreuz, wo Du die Verlassenheit des Vaters beklagt hast (vgl. Mt 27,46).

Lehre mich mit der Freude beten, mit der Du dem Vater gedankt hast, weil Er Seine Schätze der Weisheit den Großen der Welt verborgen hat und den Kleinen aber offenbart (vgl. Lk 10,21). Und wie Du mit Liebe am Abendmahl dem Vater die Jünger anvertraut und für sie gebetet hast und für alle jene, die an Dich glaubten (vgl. Joh 12,20).

Lehre mich beten, wie Deine Mutter im Haus von Nazaret gebetet hat, wo der Engel ihr die Botschaft überbrachte, und im Haus der Elisabet, wo sie den Gesang der Liebe und des Lobes für die unsagbar großen Geschenke Gottes, der auf die demütige Magd schaute, ertönen ließ; zu beten wie die Engel und die Heiligen des Himmels, wo sie Dich anbeten, Dich preisen, Dir mit unbeschreiblicher und reiner Liebe danken.

Lehre mich, Herr, vertrauensvoll zu beten, einfach, beharrlich: Mit Vertrauen, weil Du gut bist und alle anhörst, die sich an Dich wenden, weil Du niemals jemanden verlässt, wenn Du nicht verlassen wirst: mit Einfachheit, weil Du Vater bist und nicht auf Strafe aus bist oder jemanden verlieren möchtest, sondern nur verzeihen und retten willst; mit Beharrlichkeit, denn Deine Pläne – auch wenn Du nicht reagierst – immer weise und barmherzig sind.

Ja, o Herr, **lehre** mich beharrlich zu beten, vor allem, wenn Du mich nicht erhörst, wie Du es so oft gemacht hast, wie Du es oft machst. Trotzdem, Du weißt, dass das Gebet, das Dein Geist mir im Herzen eingab und eingibt ehrlich war und ist, demütig, voll Kummer, vertrauensvoll. Warum, Herr, erhörst Du mich nicht? Aber auch Du selbst wurdest nicht vom Vater erhört! Stärke in mir die Überzeugung, dass Deine Vorsehungen immer väterlich sind, auch wenn sie unklar erscheinen, väterlich, auch wenn sie schmerzvoll rätselhaft sind. Du heilst auch wenn Du verletzt, bist nahe, auch wenn Du weit weg scheinst, gut, auch wenn Du Dich streng zeigst; Du, der Du nie den Frieden Deiner Kinder trübst, wenn nicht, um ihnen einen sichereren und größeren zu verleihen.

Lehre mich mit lebendigem Gewissen hinsichtlich meiner Schuld zu beten, die nur Du mir verzeihen kannst, des großen Elends, von dem nur Du mich befreien kannst, von meiner grenzenlosen Not, die nur Du entfernen kannst, von meinem tiefen Sehnen, das nur Du sättigen kannst; mit dem Herzen zu beten, auch wenn die Zunge ruht, mit dem Herzen, das in der Stille ruft und sich nach Dir sehnt und das nur Du erhören, erfüllen und füllen kannst; indem das arme Herz über die Dinge rutscht und versucht bei ihnen Halt zu finden, um sie um ein „Atom“ an Glückseligkeit zu bitten, das sie nicht geben können.

Lehre mich in einem unaufhörlichen, freudigen Gespräch mit Dir beten, mein unsichtbarer Fürsprecher, der mich geschaffen hat, auf dass ich vor Dir jubele; mit Dir spreche, Dir zuhöre, Dir antworte; vor allem

Liebe braucht keine Worte

Es gibt Momente, wo wir das Schweigen brauchen um der Stimme des Herzens zu lauschen. Sie ist schwierig zu hören, wenn man überzeugt ist, dass das Herz mit denselben Organen funktioniert, wie man Worte in Gedanken, Gefühlen und Emotionen übersetzt.

Vom Mutterschoss an verfügt der Mensch über ein anderes mächtiges und effizientes Instrument zur Kommunikation, das ganz leise verkümmert, wenn die Lebensregeln ihn zwingen, sich in Worten auszudrücken.

Und doch fährt der Gedanke der Seele fort, mit der Stimme des Herzens zu sprechen. Es braucht die Rückkehr, das Wieder-Kind-Werden, um die Fähigkeit des Empfindens ohne wörtliche Erklärung wiederzufinden: z.B. in der Mutterliebe, eine Beziehung, die keine Worte braucht, sondern sich in Blicken, Einvernehmen, Liebkosungen, Küssen, Stimmungen überbringt.

Mit der Zeit verlieren Worte die Würze, den Glanz, die Frische, die Spontaneität der guten Gefühle und der guten Vorschläge. Sie werden undurchsichtig, belanglos, flüchtig, trocken, welk, wie die Gedanken jener, die sie gebrauchen um die ersten, instinktiven, innewohnenden Hoffnungen der Liebe zu verbergen. Da werden die Blicke schräg und Misstöne lassen sich hören, Küsse und Liebkosungen werden lasziv und die Atmosphäre undurchdringlich. Diese Worte, die die Tür zum Herzen und das Durchdringen des Guten verriegeln, sind läppisch wie die vielen, die die Seele zerquetschen, ihr den Atem, den belebenden Flügel des Geistes, rauben. Es sind Worte die die natürliche Würde jedes Menschen verletzen, verwunden, töten, und der Vater all dessen zeigt sich.

Und doch spricht ER, ER, der nie sein Wort bricht SEIN WORT das dich tröstet, zu dir gesprochen in der Stille und ohne je die Stimme zu erheben, weil er sonst zerstörende Macht zeigen würde. Der Vater spricht „sotto voce“, so wie seine aufrichtige und totale Liebe sich delikat erklärt, wie es sich für eine Liebe schickt, die ohne Gewalt gewinnt. Eigentlich spricht er schweigend. Darum brauchen wir die Stille, um die Stimme Gottes zu hören, und um sie verschlossen im eigenen Herzen zu bewahren.

Würde der Mensch weniger Zeit aufwenden, um all die unnötigen Worte zu gebrauchen und dazu noch Gefallen daran zu finden, sie anzuhören, wenn er sich mehr bemühte, die Beredsamkeit des Schweigens und im besondern des Schweigens Gottes zu verstehen, er würde begreifen, wie gross DIE LIEBE ist und wie süss die Barmherzigkeit, die ER mit uns teilt. Im Schweigen entdeckt man den Wert der Botschaften wieder, befreit von konventionellen Wörtern, gesprochen im Blick und im Lächeln der Sprache des Herzens und der Seele. Im Schweigen stärkt der Glaube das Gehör um Gott zu hören, der uns Seine Liebe erklärt, und das Sehen, um in Seinem Blick die Freude zu schauen und gehört zu werden. Geniessen wir im Schweigen diese wunderbare Erfahrung. Ich, euer bescheidener Botschafter, bin hier mit euch um den Sinn für das sogenannte Schweigen Gottes zu erweitern. Ich hoffe, ich sei fähig dazu.

Dir antworte, wenn Du mich fragst, wenn Du danach fragst, um mir zu geben, und Dich freust, empfangen zu haben, obgleich alles Dir gehört.

Lehre mich zu sammeln und sammle all mein Sein, die Gedanken, das Herz, die Erinnerung, die Phantasie, die Feinfühligkeit zu Dir, der Du heilig bist, auf dass sich um Dir vollkommen die Einheit und der Frieden schließe, die zwei Voraussetzungen, die das Gebet so gestalten, wie Du es wünschst: Spontan, freundlich, aufmerksam, dauerhaft.

P. Agostino Trapè o.s.a.
Fortsetzung folgt

Vollkommener Ablass für die Gläubigen in Lourdes

Unter den verschiedenen Möglichkeiten, wie man das 150jährige Jubiläum der Erscheinungen von Lourdes erleben kann, gibt es den täglichen vollkommenen Ablass, wie ihn Papst Benedikt XVI. verkündet hat: Er gilt „den Gläubigen, die zwischen dem 8. Dezember 2007 bis zum 8. Dezember 2008 die Grotte von Masabielle besuchen, oder vom 2. – 11. Februar 2008 in welchem Heiligtum auch immer ein aus diesem Anlass zur Verehrung der Gottesmutter ausgestellt geweihtes Bildnis der Muttergottes von Lourdes, einen Ort, eine Grotte, oder ein Oratorium besuchen.“

Wir wissen, dass Lourdes vor allem das Zentrum für kranke Pilger ist. Es können auch „Alte, Kranke und alle, die aus berechtigtem Grund sich nicht von zu Hause oder vom Ort, der sie zurückhält, entfernen können, in den Tagen vom 2.-11. Februar 2008 geistig den Ablass erlangen, indem sie mit aufrichtigem Herzenswunsch Lourdes besuchen und ihre Gebete und Leiden im Vertrauen auf Gott durch Maria aufopfern.“

Red.

Siegreicher Weg

Es gibt einen sichern Weg, um das Böse in der Welt zu überwinden: unser Leben hinzugeben, d.h. ganz und gar Christus anheimzustellen, seinem Beispiel zu folgen, wenn nötig, bis aus unserm Leben ein Opfer der Liebe wird.

Wie? In der Praxis heisst das: in Front des Bösen und der Sünde der Welt, die mich schlagen und die vor meinen Augen sich abwickeln, werde ich mich nicht in mich selber einschliessen, ich werde nicht verdammen, mache mich nicht zum Richter, sondern nehme in meinem Alltag die kleinen und grossen Kreuze aus Liebe an (Demütigungen, Leiden, Ungerechtigkeiten, Verleumdungen) und darüber hinaus gebe ich mich dem Vater hin, wie der sterbende Sohn auf dem Kreuz, als Werkzeug zur Sühne für die Welt. Dieses mein Opfer hat eine grosse Kraft, denn in mir kann der Sohn Gottes wirken, dass durch das Gute das Böse verbrennt, durch die Liebe der Hass aufgezehrt wird.

Jesus heilte durch sein Ja auf dem Kreuz den Ungehorsam Adams und Evas, und ich nehme meine kleinen Leiden an und tue mit Jesus den Willen des Vaters. Schritt für Schritt werde ich Jesus erlauben, auch in mir den Ungehorsam unsrer Vorfahren zu heilen, der uns alle beeinflusst und uns vom rechten Weg entfernt.

Sergio Arnaldi

Jungfrau und Mutter

Maria, unbefleckt bist Du, aber du wusstest es nicht.

Lebstest als Jungfrau herausgenommen aus der Gegenwart ein kleines Dorf, ein Haus, Nachbarn, eine einfache Zukunft Eine Suche ... hörend warst Du hattest einen grossen und unverständlichen Wunsch keinen Mann zu kennen. In Deinem freien Herzen schon voll der Gnade von der du nichts wusstest gab es einen grossen Raum ... für das was du nicht kanntest grossen Raum für Gott und sein Geheimnis.

Im Warten eine Antwort: ein reines und stilles „Ja“ erfüllte dein Leben fast ohne Worte

hast du das Geheimnis angenommen Nur ein verschleiertes Zeichen einer andern, unerwarteten Mutterschaft war Dein Trost.

Ein Kreuz, noch bevor es Zeichen des Heils wurde, erfüllte dein Leben

Du warst Mutter und das genügte. Nur dort, bei Ihm, entdecktest Du: ein unbeflecktes Herz trägt in sich das Geheimnis des Kreuzes und eine ewige Freude.

Giuliana Babini - Aus:
Die Jungfrau der Zärtlichkeit von Vladimir

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
CP 47 - I-31037 LORIA (TV)

Spendenkonto in Deutschland

Konto nr. 39102.250
CAB: BLZ 512 102 00
IBAN: DE14 5121 0200 0039 1022 50
BIC: PASC DE FF
Bank: "Monte dei Paschi di Siena"
Frankfurt am Mein

Konto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten
PC 40-4128-6
Konto Eco di Maria

Spendenkonto in Austria:

Konto nr. 40477
BLZ 36329
Bank: Raiffeisenbank, Wipptal
Konto Assoc. Eco di Maria

Es segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

don Alberto

Villanova M., 26. Januar 2008

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)